



Migration, Integration, Politik und wissenschaftliche Politikberatung in Deutschland

Symposium anlässlich des Abschieds von Prof. Dr. Klaus J. Bade
als Gründungsvorsitzendem des Sachverständigenrats deutscher
Stiftungen für Integration und Migration (SVR)
30. August 2012 in Berlin

Eine Initiative von:

Stiftung Mercator, VolkswagenStiftung, Bertelsmann Stiftung, Freudenberg Stiftung, Gemeinnützige Hertie-Stiftung, Körber-Stiftung, Vodafone Stiftung
und ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius

Inhalt

Begrüßung Rüdiger Frohn.....	5
Grußwort Prof. Dr. Maria Böhmer.....	6
Grußwort Aydan Özoguz.....	8
Grußwort Cem Özdemir.....	10
Grußwort Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth.....	12
Panel Werkstattbericht aus dem Sachverständigenrat: Prof. Dr. Heinz Faßmann und Dr. Gunilla Fincke im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	16
Panel Integration, Migration und strategisches Stiftungsengagement: Dr. Wilhelm Krull und Prof. Dr. Bernhard Lorentz im Gespräch mit Dr. h. c. Heike Schmoll.....	20
Festvortrag Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Oberndörfer: Migration, Integration und wissenschaftliche Politikberatung.....	24
Festvortrag Dr. Heiner Geißler: Klaus J. Bade und die ethischen Grundlagen der Zuwanderungsdebatte.....	30
Rückblick Prof. Dr. Klaus J. Bade.....	34
Ausblick Prof. Dr. Christine Langenfeld.....	40

Prof. Dr. Maria Böhmer

Staatsministerin, Beauftragte der Bundesregierung für Migration,
Flüchtlinge und Integration

Lieber Herr Bade, liebe Frau Langenfeld, sehr geehrter Herr Frohn, sehr geehrte Frau Ministerin Öney, sehr geehrte Frau Özoguz, sehr geehrter Herr Özdemir, liebe Frau Süßmuth, lieber Herr Geißler, sehr geehrte Damen und Herren!

Am 2. Dezember 2005 erschien in der Zeitung „Die Welt“ ein Essay mit der Überschrift „Integration gibt es nicht im Passiv“. Der Autor: Klaus J. Bade.

Lieber Herr Bade, ich war zu diesem Zeitpunkt neu im Amt der Integrationsbeauftragten. Gespannt habe ich Ihren Essay damals gelesen. Sie haben mich damit neugierig gemacht: auf Ihre Überlegungen zur Integration und auf den Menschen Klaus Bade. Aus meiner Neugierde ist ein intensiver und anregender Austausch mit Ihnen entstanden: manchmal kontrovers, manchmal konsensual, immer konstruktiv. Dafür bin ich Ihnen sehr dankbar. Und deshalb bin ich auch sehr gerne Ihrer persönlichen Einladung zu diesem Symposium gefolgt, das der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration für Sie heute ausrichtet.

Lieber Herr Bade, Sie wollen aufrütteln – als Wissenschaftler und als Politikberater. Sie formulieren zweifellos pointiert. Sie regen auf – andere und sich selbst. Und Sie regen an – zum Nachdenken. Doch nicht nur das. Sie wollen etwas bewegen!

Klaus Bade – der Wissenschaftler: Kaum ein anderer Wissenschaftler hat sich so intensiv mit den Motiven von Migration, mit den sozialen Folgen, den Veränderungen der aufnehmenden Gesellschaft und den politischen Anforderungen auseinandergesetzt. Sie haben das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien an der Universität Osnabrück gegründet. Ich habe Sie dort vor einigen Jahren besucht und viele Anregungen mitgenommen. Nicht nur als Integrationsbeauftragte, auch als Wissenschaftlerin hat mich Ihre Arbeit beeindruckt. Die Ergebnisse Ihrer Forschungstätigkeit schlagen sich in unzähligen Veröffentlichungen nieder. Zum Beispiel in der von Ihnen initiierten und mitherausgegebenen „Enzyklopädie Migration in Europa“. Lieber Herr Bade, Sie haben mir die 1.156 Seiten starke Enzyklopädie mit dem Hinweis geschickt, ich hielte damit knapp drei Kilogramm

Migration in den Händen. Sie sehen es mir nach, dass ich sie heute nicht mitgebracht habe! Die Enzyklopädie beleuchtet die großen europäischen Migrationsbewegungen aus historischer, aber auch aus soziologischer Perspektive.

Sie haben immer wieder deutlich gemacht: Migration, Integration und interkulturelle Begegnung ziehen sich durch die gesamte europäische Kulturgeschichte. Migration und Integration sind eine europäische, ja eine globale Herausforderung über Zeiten und Räume hinweg.

Klaus Bade – der Politikberater: Sie wollen Ihre Erkenntnisse nicht nur mitteilen. Sie wollen sich in gesellschaftspolitische Belange einmischen. Sie möchten verändern, Anstöße geben, Brücken zwischen Wissenschaft und Praxis schlagen. Das treibt Sie an. Das hat Sie zu einem wichtigen Berater der Politik in Deutschland gemacht. Mit den Worten Dante Alighieris: „Der eine wartet, dass die Zeit sich wandelt, der andere packt sie kräftig an und handelt.“ Sie sind ein echter Dante-Typ 2! Denn Sie packen an und handeln – und das mit großer Leidenschaft.

Einer Ihrer meistzitierten Sätze lautet: „Das habe ich schon in den 80er Jahren gesagt.“ Man spürt förmlich Ihre Ungeduld! Sie liegen richtig, wenn Sie sagen: „Bei uns kommt alles 25 Jahre zu spät.“ Sie haben schon früh nachhaltige Konzepte für Integration eingefordert, als Politik und Gesellschaft noch im integrationspolitischen Dämmer Schlaf lagen oder unfruchtbare Debatten über die Frage führten, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei. Und was haben Sie gemacht? Aufgegeben? Nein, Sie haben weiter argumentiert und gestritten. Von Ihnen stammt die anschauliche Beobachtung: „Früher haben wir gesagt: Herr Minister, ich habe einen Rat für Sie.“ Die Antwort lautete: „Und ich habe ein Regal, da können Sie Ihren Rat ablegen.“ Das hat sich geändert! Denn Sie lassen nicht locker! Ihr Rat ist heute mehr denn je gefragt. Das zeigt sich auch an der Vielzahl der Gremien, in denen Sie mitwirken. Und noch wichtiger: Die Politik hat viele Ihrer Anregungen aufgegriffen.

Erst kürzlich sagten Sie in einem Interview, die Integrationspolitik sei in den vergangenen zehn Jahren weiter vorangekommen als in den vier Jahrzehnten zuvor. Sie



haben Recht! Denn wir haben in der Integrationspolitik umgesteuert. Davon zeugen das Zuwanderungsgesetz, die Integrationsgipfel von Bundeskanzlerin Angela Merkel und die Deutsche Islamkonferenz. Davon zeugen der Nationale Integrationsplan und der Nationale Aktionsplan Integration, die ich vorgelegt habe. Ich selbst habe Sie gebeten, an den inzwischen fünf Integrationsgipfeln im Bundeskanzleramt teilzunehmen. Sie waren damit eng eingebunden in die Ausarbeitung des Nationalen Integrationsplans und des Nationalen Aktionsplans Integration. Sie waren erneut ein wertvoller Ratgeber, als ich 2011 den Beirat für Integration einberufen habe. Wir haben lange gemeinsam überlegt, wie solch ein Beirat konzipiert werden könnte und welche Aufgaben er übernehmen sollte.

Das Umsteuern zeigt Wirkung: Es gibt einen Paradigmenwechsel: weg vom Diktum „Deutschland ist kein Einwanderungsland“, hin zum Bekenntnis „Deutschland ist Integrationsland“ bis zur klaren Botschaft „Deutschland braucht qualifizierte Zuwanderung“. Dafür steht das neue Gesetz zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen. Jetzt schaffen wir die Rahmenbedingungen für eine echte Willkommenskultur.

Heute können wir endlich dazu übergehen, von der rein nachholenden zur vorbereitenden Integration zu kommen. Genau das war die Botschaft Ihres Essays vom Dezember 2005. Vorbereitende Integration – das sind beispielsweise Sprachkurse im Herkunftsland oder Vorab-Information über die Anerkennung von Berufsqualifikationen. Das heißt für uns: weg vom Reparaturbetrieb, hin zur Zukunftswerkstatt Integration!

Lieber Herr Bade, Ihre beratende Rolle konnte auch deshalb diese Wirkung entfalten, weil Sie sich in einem großen Netzwerk bewegen. Dazu gehören die für Integration maßgeblichen Stiftungen. Die Stiftungen haben eine Schrittmacherfunktion – sie erkunden und erproben.

Sie leisten eine wichtige Pionierarbeit im Bereich der Integration. Sie sind es, die mit gezielten Programmen und Projekten Zuwanderer fördern, Netzwerke stärken und Vorbilder in den Blick rücken. Zukunftsweisend war die Gründung des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration im Jahr 2008. Die Stiftung Mercator und die VolkswagenStiftung haben gemeinsam mit sechs weiteren Stiftungen einen Kreis von Wissenschaftlern berufen. Sie haben damit eine Plattform für Dialog, wissenschaftliche Begleitung und Politikberatung geschaffen.

Lieber Herr Bade, kein Zweifel: Als Gründungsvorsitzender des Sachverständigenrats haben Sie dessen Arbeit maßgeblich geprägt. Gemeinsam mit allen Beteiligten haben Sie den Sachverständigenrat als wahren Thinktank etabliert. Ich schätze die Arbeit des Sachverständigenrats außerordentlich. Mein ausdrücklicher Dank gilt den Stiftungen für die Einrichtung und allen, die im Sachverständigenrat mitwirken. Zum 1. Juli 2012 hat Professor Christine Langenfeld den Vorsitz übernommen. Liebe Frau Langenfeld, ich bin mir sicher, dass Sie die Arbeit des Sachverständigenrats hervorragend weiterführen werden, und freue mich auf unsere Zusammenarbeit.

Lieber Herr Bade, der Abschied heute ist nur ein partieller. Sie gehen als Vorsitzender des Sachverständigenrats, und ich danke Ihnen für alles, was Sie aufgebaut und erstritten haben. Ich möchte auf Sie als Ratgeber nicht verzichten. Ich freue mich auf unser weiteres gemeinsames Wirken in meinem Integrationsbeirat. Denn es gilt, gerade für die Integration, was Ingeborg Bachmann einmal gesagt hat:

„Es gibt keinen Punkt, an dem wir stehen bleiben können und sagen: Jetzt haben wir's.“

Alles Gute und herzlichen Dank!